

# Grażyna Łopuszańska

---

"Danzig und der Ostseeraum.  
Sprache, Literatur, Publizistik",  
Holger Böning, Hans Wolf Jäger,  
Andrzej Kątny, Bremen 2005 :  
[recenzja]

---

Studia Germanica Gedanensia 14, 292-296

---

2006

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

zajął się głównie eseistyką Huxleya (*Cele i środki, Filozofia wieczysta, Szara eminencja, Wyspa*).

Jak wynika z przedstawionych referatów, chętnie podejmuje te tematy literatura podróżnicza, ale także działalność publicystów (np. hrabiny Dönhoff, której sylwetkę przedstawił E. Kuczyński). Z racji tak interdyscyplinarnej zakrojonej problematyki – tak jeśli idzie o literatury narodowe, jak i prezentowane zjawiska – należy oczekiwać, że ten obszar badawczy nadal będzie eksplorowany.

Agnieszka K. Haas (Gdańsk)

**Holger Böning, Hans Wolf Jäger, Andrzej Kątny und Marian Szczodrowski (Hrsg.): *Danzig und der Ostseeraum. Sprache, Literatur, Publizistik*. Edition Lumičre, Bremen 2005. 345 S.**

Aus den Beiträgen zu einer internationalen Tagung<sup>1</sup>, die im Juli 2004 in Gdańsk/Danzig stattgefunden hat, und ein Jahrzehnt Danzig-Bremischer Zusammenarbeit rekapituliert, haben die Herausgeber einen umfangreichen Band zusammengestellt, der Unterschiedliches vereint.

Der *genius loci* der Stadt an der Mottlau und an der Raduane regt nach wie vor Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaftler sowie Historiker sowohl aus Polen als auch aus Deutschland dazu an, die multikulturelle Dimension der Stadt und des Ostseeraumes aufzuarbeiten. Die Autoren der 18 Beiträge, die in vier Kapiteln – *Ältere Literatur, Sprache und Unterricht, Presse und Publizistik und Literatur des 20. Jahrhunderts* – erschienen sind, bilden insgesamt ein breites Spektrum nicht nur der kulturellen Dimension der Stadt Danzig und des Ostseeraumes. Sie schildern aber auch die deutsch-polnischen Vorstellungen voneinander, und liefern ein „weites Feld“ der sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse.

Gesellschaftliche und kulturelle Lebensbereiche und die Entwicklung der Sprache sind eng mit der Geschichte verbunden, was *Monika Unzeitig* (Bremen) in dem einleitenden, die Stadtproblematik im 16. Jh. schildernden

---

<sup>1</sup> Vgl. auch den Konferenzbericht von Agnieszka Haas in: *Studia Germanica Gedanensia* 13, Gdańsk 2005.

Aufsatz zeigt. Die Autorin bespricht die erste in deutscher Sprache verfasste Stadtbeschreibung Danzigs, die nicht nur die kartographische Einordnung der Stadt enthält, sondern auch eine Vorstellung über den kulturgeschichtlichen Vordergrund gibt. Das explorierte, im Jahre 1493 herausgegebene Buch von Sebastian Münster stellt ein Sammelwerk dar, das historisches, geographisches, naturwissenschaftliches und volkskundliches Material kompiliert. Die Beschreibung der Kontinente und Städte bildet eine Reiselektüre und ein Wissenschaftskompendium des mittelalterlichen Wissens. Die Autorin weist darauf hin, dass die in diesem Buch vorgestellte Stadtbeschreibung Danzigs im Vergleich zu den anderen in dieser Zeit verfassten Stadtbeschreibungen eine neue Gattung bildet. Dadurch, dass sie in Erfahrungswissen fundierte *descriptio* versucht, stellt sie wissenswertes Material von hohem Wert zusammen.

*Hans Wolf Jäger* (Bremen) schenkt seine Aufmerksamkeit der jung verstorbenen, im 17. Jh. in Pommern lebenden und wirkenden Dichterin Sibylla Schwarz, die zwei in Danzig im Jahre 1650 herausgegebene Bände von Gedichten hinterlassen hat. Die Gedichte der jungen Autorin ahmen im Stil Francesco Petrarca nach. H. W. Jäger zitiert gewählte Gedichte der jungen Dichterin, analysiert sie im Vergleich zur Dichtung von Petrarca und hebt die wichtigsten Elemente des Stils von Sibylla Schwarz hervor, die als Merkmale Petrarcas Poesie anerkannt werden können. Sibyllas Sonette untersucht der Autor auch bei der Berücksichtigung ihres Lebenslaufes.

Mit der Schriftstellerin Stanisława Przybyszewska, die von 1925 bis zu ihrem Tode 1935 in Danzig lebte und deren Werke zum Gegenstand der Abhandlung in dem zu besprechenden Band wurden, widmete sich *Marion Brand* (Gdańsk/Berlin). Die Autorin erörtert den Begriff der Revolution bei M. Przybyszewska und analysiert ihre Stücke und Erzählungen, in denen Przybyszewska das Verlangen nach einer umfassenden kulturellen Erneuerung mit mystischem Denken verbindet und in der Revolution einen Prozess sieht, in dem geistiges Schaffen zur treibenden Kraft der Geschichte wird.

Der im Weiteren vorgelegte Beitrag von *Andrzej Kątny* (Gdańsk) setzt sich mit der Problematik der phraseologischen und lexikographischen Praxis zusammen. Der Autor definiert den Gegenstand seiner Forschung und erklärt, was für eine sprachliche Erscheinung er unter dem Begriff *Phraseologismus* versteht. In Anlehnung daran wird kurz die Geschichte der polnisch-deutschen phraseologischen Zusammenstellungen dargestellt und eine Analyse der älteren phraseologischen zweisprachigen Wörterbücher (*Flores Trilingues*, *Enchiridion Polonicum*) durchgeführt. Der Schlussfolgerung des Verfassers kann man ohne Weiteres zustimmen – „Die Feststellung, ob die angegebenen Äquivalente Phraseologismen sind, ist nicht immer eindeutig zu treffen und

kann erst nach dem Vergleich mit anderen Quellen aus der gegebenen Zeitperiode gemacht werden" (S. 44).

Es ist offensichtlich und allgemein bekannt, dass die Völker- und Ländernachbarschaft – sei es die friedliche oder auch die feindliche – unvermeidlich zu sprachlichen Kontakten zwischen Sprachgemeinschaften führt, die wiederum in der gegenseitigen Beeinflussung der betreffenden Sprachen münden. Die deutsch-polnischen Kontakte und deren Auswirkungen auf das interne sprachliche System des Polnischen, insbesondere auf die Lexik, wurden zum Gegenstand des Beitrags *Einfluss der deutschen Dialekte auf das Polnische* von Tomasz Czarnecki (Gdańsk).

Im Mittelpunkt des Beitrags von Armin Hetzer (Bremen) stehen estnische Predigten von Georg Müller, die um 1600 entstanden sind und die der Autor den etwa 100 Jahre später geschriebenen Texten von Predigten gegenüberstellt, was er der linguistischen Analyse unterzieht. Weiterhin werden die Merkmale der bewahrten Texte des sog. Halb-Estnischen der Deutschbalten dargestellt. Die Analyse der Texte veranschaulicht die sprachlichen Mischungs- und Ausgleichprozesse in Estland, die zur sprachlichen Umwälzung führten, infolge deren eine neue Kolonisationsmundart – die Sprache der Deutschbalten entstanden ist. Diese Sprache ist nicht nur ein soziales, kulturhistorisches Phänomen, das nur von extralinguistischen, zum Sprachwandel beitragenden Faktoren gestaltet wird. Diese Sprachmischung wurde zu einem aus einzelnen Subsystemen bestehenden Gesamtsystem, das unter der Berücksichtigung der Lautgesetze, der systemhaften Sprachstruktur und der regelhaften Sprachentwicklung in ihrem stammeshaften historischen Kontinuitätszusammenhängen angesehen wird.

Die Sprache der Propaganda sowie deren Mechanismen sind für Jan Sikora (Gdańsk) der Ausgangspunkt für seine Untersuchungen zur Sprachverwendung in der Danziger Presse vor 1939. Die präsentierte Darstellung des Völkerbundes basiert auf Verwendung von Assoziationen der Situation und Verhandlungen im Völkerbund mit negativ wertenden Vorstellungen sowie auf der Herabsetzung der politischen Rolle des Völkerbundes in der Danziger Öffentlichkeit.

Die Problematik der Juden im Zusammenhang mit der deutschen Presse und Sprache wurde zum Thema des Beitrags von Michael Nagel (Bremen), in dem er die Rolle der jüdischen Presse in Danzig und ihren Einfluss auf die jüdische Gemeinde mit besonderer Berücksichtigung der Vorkriegsperiode darstellt.

Mit *Danziger Beiträge zur gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und zur Volksaufklärung – die Naturforschende Gesellschaft, Michael Christoph Hanow und Johann Daniel Tietz* von Holger Böning (Bremen) und mit *Verteidiger der ewigen Rechte und Freund der Tugend. Die Danziger Presse vom*

17. bis zum frühen 19. Jahrhundert von Małgorzata Wittenberg (Gdańsk) wird die Publizistik in Danzig und im Ostseeraum behandelt. H. Böning befasst sich in seinem Aufsatz mit der Danziger volksaufklärerischen Literatur und Publizistik des 18. Jahrhunderts und M. Wittenberg will in ihrem Beitrag das kulturelle und das gesellschaftliche Leben Danzigs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Hand der Danziger Presse darstellen.

Mirosław Ossowski (Gdańsk) befasst sich in seinem Beitrag *Wolfgang Koeppen und Szczytno/Ortelsburg* mit dem Genre der Erinnerungsliteratur des verlorenen Ostens in der deutschen Literatur der Gegenwart. Die pommerische Literatur war im Gegensatz zur ostpreußischen und schlesischen Literatur bis in die achtziger Jahre ein unerforschtes Gebiet in der Nachkriegsliteratur. Erst in den neunziger Jahren wird sie von Literaturwissenschaftlern und Germanisten untersucht, jedoch vor allem im Zusammenhang mit der Flucht- und Vertreibungsthematik. Mirosław Ossowski erforscht hingegen das literarische Bild der verlorenen Provinz aus der Perspektive des Autors, der vor dem zweiten Weltkrieg dort gewohnt hat. Die Grundlage für die literarische Interpretation bilden zwei Romane: *Es war einmal in Masuren* (1991) und *Die Mauer schwankt* (1935).

Die Problematik der Veränderung der Mentalität der Menschen unter dem Einfluss der Kriegsereignisse und der Einfluss der historischen Ereignisse auf das Schicksal der einzelnen Menschen wurden im Referat von Hans R. Wahl (Bremen) *Walter Flex' Bild Polens und der baltischen Länder* dargestellt. In die Analyse wird der während des ersten Weltkrieges verfasste Roman *Der Wanderer zwischen beiden Welten* (München 1920) einbezogen, wo das Schicksal von zwei Soldaten beschrieben wird, von denen nur einer nach Hause zurückkehrt. Der Autor berührt Probleme der nationalistischen Einstellung der deutschen Soldaten zu den anderen Nationen und überlegt, inwieweit die Mentalität des Walter Flex, der eine besonders gefährliche Form des sog. weichen Nationalismus vertritt, repräsentativ ist. Hans R. Wahl ist davon überzeugt, dass die nationalistischen Einstellungen der deutschen Intellektuellen schon seit langem der Vergangenheit angehören.

Mit dem Titel *Das leuchtende Schiff. Der Untergang der »Wilhelm Gustloff« bei Günter Grass und Tanja Dückers* führt uns Marek Jaroszewski (Gdańsk) in die vergleichende Untersuchung der beiden erwähnten Werke. Der Untergang des Schiffes *Wilhelm Gustloff*, das von einem sowjetischen U-Boot versenkt worden war, wurde erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts ein Anreiz für G. Grass und T. Dückers, die Katastrophe und ihre Folgen literarisch zu behandeln. Im Jahre 2002 hat G. Grass das Ereignis zu einem gewissen Ausgangspunkt der Handlung der Novelle *Im Krebsgang* gemacht. Ein Jahr später erschien der Roman von T. Dückers *Himmelskörper*. Beide Werke wurden

von M. Jaroszewski verglichen. Er analysiert der Reihe nach die Hauptgestalten, ihre Geschichten, ihre Handlungen und ihren Stil. Die Einstellung der beiden Verfasser zu der behandelten Problematik ist unterschiedlich. Gemeinsam für die beiden Autoren ist, dass sie es vermeiden, direkt über die nazistische Vergangenheit zu sprechen. Der Autor analysiert auch den Stil der beiden literarischen Werke. In den erforschten Texten sind polnische Akzente zu verzeichnen, weil die jeweiligen Protagonisten auch der polnischen Sprache mächtig waren und sich notfalls dieser Sprache bedienten. Die tiefgehende kritische Analyse der beiden Werke trägt wesentlich zur Interpretation der Texte bei.

Zum Teil ähnliche Probleme behandelt *Wolfgang Emmerich* (Bremen), der sich mit der Frage auseinandersetzt, ob man aus der Geschichte lernen kann. Diese Problemstellung bietet die Gelegenheit für die literarische Bearbeitung zum Thema *Schiffsuntergänge 1945*, die in den Werken von Uwe Johnson, Walter Kempowski und Stefan Chwin behandelt werden. Emmerich stellt die Frage, ob die Deutschen ihre eigenen Opfer beklagen dürfen und antwortet, dass man aus der Geschichte nichts lernen kann, denn einerseits ist die deutsche Schuld unvergesslich, andererseits müssen die Deutschen mit den Tätern (Rechtsradikalen) und den Opfern leben.

Die Schönheit und Zerbrechlichkeit der Kultur wird in dem Aufsatz von *Martin Schönemann* (Bremen) der Brutalität der Geschichte entgegengesetzt, die eben das Schöne und Zerbrechliche zerstört. In der durchgeführten Analyse der Texte von Günter Grass stellte der Autor Danziger Orte dar, die ihm auch persönlich bekannt waren. Er reflektiert die Bausteine des Raumes: Gebäude, Straßen, Gegenstände, die mit der deutsch-polnischen Tradition und Vergangenheit von Danzig/Gdańsk verbunden sind und stellt dabei fest, dass die Seele der Stadt nach wie vor gleich pulsiert, da sie durch nichts zerstörbar sei.

Mit den Problemen der Übersetzung der Danziger Streikpoesie vom August 1980 und ihrer Übersetzbarkeit ins Deutsche setzt sich *Agnieszka Haas* (Gdańsk) auseinander.

Nur in einem losen Zusammenhang mit der Thematik der Konferenz steht der Beitrag von *Marian Szczodrowski*, der sich mit den Übertragungskanälen und ihren Funktionen in der fremdsprachlichen Kommunikation auseinandersetzt.

Die hier aus offenkundigen Gründen nur stichpunktweise dargestellten Inhalte des Bandes *Danzig und der Ostseeraum. Sprache, Literatur, Publizistik* bilden insgesamt ein breites Spektrum sowohl sprachwissenschaftlicher als auch literaturwissenschaftlicher Erkenntnisse, so dass das Buch jedem Interessierten gewiss Einiges zu bieten hat.

*Grażyna Łopuszańska* (Gdańsk)